# Breslauer FIGARO.

Für Literatur Kunst, Conversations- und Künstlerleben.

**Dreizehnter Jahrgang.**

Verantwortlicher Redacteur: **Herrmann Michaelson**, (Riemerzeile No. 20.)

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerations-Preis in Breslau, einschließlich der Colporteurs-Gebühren: jährlich 5⅙ Thlr. halbjährlich 2⅔ Thlr. vierteljährlich 1⅓ Thlr. Bei eigener Abholung (Verlags-Comtoir, Altbüßerstraße Nr. 52.) jährlich 4⅓ Thlr. halbjährlich 2⅙ Thlr. vierteljährlich 1 1/12 Thlr. — Bestellungs-Ort für Breslau im Redactions-Büreau: Riemerzeile Nr. 20; für Auswärtige: sämmtliche Königl. Hochlöbl. Postämter des Preußischen Staates.

№ 6. Sonnabend den 8. Januar. 1842.


## Kreislauf.

Aus den Trauben in die Tonnen,
Aus den Tonnen in das Faß;
Aus dem Fasse d'rauf, o Wonne,
In die Flasche und in's Glas.
Aus dem Glase in die Kehle,
In den Magen durch den Schlund,
Aus dem Blute in die Seele,
Und als Wort dann in den Mund.
Aus dem Worte etwas später
Formt sich ein begeistert Lied,
Das durch Wolken in den Aether
Mit dem Menschenjubel zieht.
Und im nächsten Frühling wieder
Senken sich die Lieder fein
Auf die lieben Reben nieder,
Und sie werden wieder Wein!

(Wiener Theater-Zeit.)

## Das Wirthshaus zur Rose.

(Fortsetzung.)

Heinrich Lafferda warf einen freundlichen Blick auf die erschrokkene Margarethe und sprach: „Wahrlich — die Wahl dieser Maid macht meinem tapfern Krieger Ehre — ich gönne sie ihm — aber liebst Du ihn denn auch, junges Röschen, und kannst Du seinem Herzenswunsche willfahren?"

Margarethe schwieg. „Du scheinst dem jungen Brauer Deine Seele zugewandt zu haben," fuhr der Bürgermeister neckend und sein Wohlgefallen an dem Mädchen verrathend, fort. „Wohlan, ich will über Euch schlichten. Wer von den beiden Buhlen binnen Jahresfrist seinen Namen am meisten mit Ruhm erhoben hat, dem sei dies Mädchen der Lohn für seine guten Werke. Bist Du es zufrieden, kleine Maid?"

Margarethe schwieg noch immer und sah schüchtern auf Christian, dessen Wangen plötzlich mit lebhaftem Roth gefärbt wurden. „Ich ehre den Spruch meines tapfern und weisen Bürgermeisters," sprach er, „ich nehme die Wette an, Gott wird mir helfen."

„Ja, ja, ich will es dulden!" rief Margaretha eilig, und stockte eben so schnell, als sie glaubte, ihre feste Zuversicht zu ihrem Christian verrathen zu haben.

„O wie weise ist mein Herr und Gebieter!" rief, ehrerbietig mit großem, gefülltem Ehrenbecher herbeitrippelnd, der Wirth; „Gott stärke die Arme unserer tapfern Krieger."

„Hört Mumme," wandte sich nach gutem Trunke der Bürgermeister Lafferda zu dem Bürger, „es wird Euch schwer werden, die rühmliche Ehrenwette um die Braut zu gewinnen, wenn Ihr bei Eurem Braukessel bleibt — nehmt das Schwert, hüllt Eure Brust in Stahl und zieht mit hinaus gegen die Feinde — nun, erbebe nicht kleine Maid, wenn der Bursch für Dich bescheert ist, so zeigt er sich hieb- und stichfest."

„Als Bürger habe ich einen friedlichen und sichern Weg, für meinen Namen zu sorgen," begann Mumme, durch Margarethen's ängstliches Gesicht angeregt; ich bleibe in der Stadt und arbeite in meinem Brauhause."

„Ganz meine unmaßgebliche Meinung," fiel, an seinen Bierprofit denkend, der Wirth ein „o, da kenne ich den jungen Meister, dem thut der Kesseldampf und Malzdunst gut, jeder hat seine Pflichten."

Caspar hatte die Pickelhaube aufgesetzt, flüsterte ein „Lebewohl Gretchen" und folgte dann dem Bürgermeister hinaus, wo die Reisigen ungeduldig des tapfern Führers harrten. Margarethe ließ sich den verstohlenen Druck von Christians Hand gern gefallen, dann sprang sie auf

ihre Kammer, um die Mutter Gottes anzuflehen, den Stillgeliebten einen heiligen Sieg über den Nebenbuhler davontragen zu lassen.

Christian folgte dem Zuge in einiger Entfernung und sah ihm nach, bis er in einer Staubwolke am Horizonte verschwand. Indessen hielt Herr Morian ein löbliches Selbstgespräch über seine List, rieb sich verschmitzt die Hände und kicherte; „Na — die Wette ist weise ersonnen, — habe es doch immer gesagt, der Herr Lafferda hat einen offnen Kopf; — hi! hi! hi! da wird der Caspar Klinte sich das Blut abzapfen, um mich beim Bürgermeister gut anzumalen, und der alberne Mumme giebt mir das Bier sicherlich billiger — Hm! ein Jahr dauert die Frist, meinetwegen könnte sie zwei dauern!"

(Fortsetzung folgt.)

---

## Spitze Steinchen.

△ Im nächsten Jahre soll in London ein Riesen-Gasthof gebaut werden, und „Stadt der Reisenden" heißen. 26 alte Gebäude werden dazu gekauft und niedergerissen. Zwölf Höfe sollen jeder für eine andere Nation bestimmt sein, die auch ihre eigenen Köche, Bedienung u. s. w. von Landsleuten erhalten. (Ein ähnliches Haus, aber kein Gasthof, existirt in Wien — das Bürgerspital, dessen neun, große Höfe ebenfalls von 9000 Seelen bewohnt sein sollen.

△ Ein Reisender erzählt, er habe vor mehreren Jahren in Ückermünde Vater, Mutter, Tochter und Bräutigam an einem Galgen hängen sehen. Hübsches Familien-Tableau.

---

## Salon für Kunst und Künstler.

**Breslau.** Die Aufführung des Ballets „der Zauberkessel" dürfte die Aufmerksamkeit des Theater-Publikums insofern bedeutend beschäftigen, als Herr Balletmeister Helmke sich bei dem Einstudiren desselben alle erdenkliche Mühe gegeben, die ihm zu Gebote stehenden Kräfte gut und zweckmäßig zu verwenden. Wir wollen hoffen, daß ihm sein Bestreben recht ausgezeichnet gelungen sein möge, und daß Herr Helmke darin überall wenigstens nach Kräften unterstützt worden sei. — Jedenfalls wird die Aufführung des Ballets schon dadurch gehoben, daß mehrere Mitglieder des Schauspiels und der Oper, wie z. B. Hr. Schreiber, in dem mimischen Theil des Ballets mitwirken, für welches Herr Maschienenmeister Fehlan allerlei sehr hübsche, überraschende, scenische Vorkehrungen arrangirt hat. Auch wird zum erstenmal die Benutzung der neuen Flugmaschiene in dem „Zauberkessel" erfolgen.

Breslau. — Unter den wichtigeen Novitäten der hiesigen Bühne ist vorzugsweise Gutzkows „Patkul" zu nennen. Es heißt, der Verfasser werde nächstens in Breslau sein. Möge Patkul, sein erstes, geschichtliches Drama, demselben seinen Aufenthalt in Breslau recht freundlich machen und ihm die Anerkennung verschaffen, welche sein unleugbares und nur durch lächerliche Lobsalmereien in ärgerliche Conflikte gerathenes Talent verdient. — Außer dem „Patkul" wird das Vaudeville „Die neue Fanchon" zur Aufführung kommen, welchem wir noch einige nöthige, einführende Worte seiner Zeit vorausschicken. — Deinhardsteins „Viola", eine Bearbeitung von Shakespeares „Was Ihr wollt" wird die Legion der Verehrer des großen Britten entzücken, worauf später Scribe's „une chaine à rompre" unter dem Titel „Fesseln" hoffentlich die Gunst, in welcher sein „Glas Wasser" steht, noch überflügelt. — An Opern-Reprisen erscheint sehr bald der „Wasserträger", eben so die Puritaner. Noch interessantere Neuigkeits-Notizen wird Figaro nächste Woche bringen.

⁂ Eine französische Schauspielerin, die mehr zu brauchen, als — zu bezahlen gewohnt war, wovon Exemplare nicht selten, hatte eine hübsche Sommer-Wohnung inne, war aber bereits ein Jahr den Miethzins schuldig. Der Wirth verlor endlich die Geduld, und kündigte mit der Erklärung, die Dame möge sofort ausziehen, und er wolle ihr den Rückstand schenken. Die Künstlerin, von dem Antrage unangenehm überrascht, erwiederte endlich: „sie könne sich von der hübschen Wohnung nicht trennen, der Wirth möge sie lieber im Zins erhöhen."

⁂ Ein in Saphir's letzter Akademie gesprochenes Gedicht „Frauenherz und Eisenbahn", im Ganzen etwas gedehnt und wenig gefeilt, enthält aber doch sehr hübsche Pointen, deren wir hier einige mittheilen:

Bevor man so ein Frauenherz befahren,
Da geht's mit seinen Aktien, Halloh!
Doch fängt man endlich an, darauf zu fahren,
So fahren die Aktien zurück, o ho!
Trotz Passagier' und allem Larifari
Steh'n doch die Herzens-Aktien niemals — pari!

Ein Frauenherz weiß seine Fahrt schon zu belohnen,
Macht bei dem Hauptziel manchen Nebenschritt,
Es macht gar oft so — Zwischenstationen —
Und nimmt doch nebenbei so Manchen mit,
Und mit der Zeit, so will es manchmal uns gemahnen,
Baut sich das Frauenherz auch — Flügelbahnen.

Die Billetdoux zur Fahrt bekommt man durch die Kasse,
Sie spielen alle Farben: gelb und grau und grün,
Wer mehr bezahlt, bekömmt die erste Klasse,
Doch deshalb fahren sie nicht besser d'rin!
Und wollt' Ihr in das Frauenherz dann schauen,
So sitzen in der dritten Klass' — die Grauen.

Gedruckt bei M. Friedländer.